

„Wir wollen, dass das Fahrzeug wie ein mobiles Endgerät funktioniert“

Interview mit Alexander Süssmilch, Solutions Triver bei trive.me, mit Begeisterung für ein bewegendes Internet

Softwareentwicklung 4.0 im Autobauer-Land Deutschland, bei der die Autos rund um die Software zur Nebensache werden: Auf der eCarTec in München traf OBJEKTSpektrum auf dynamisierende Mobilitäts-Ideenschmiedern. Hier ist das Internet der Dinge keine Träumerei, sondern das wichtigste Werkzeug einer industriellen Revolution in einer Traditionsbranche. Bei ihrem Rundgang bremste unsere Redakteurin für ein Interview mit Alexander Süssmilch.

OBJEKTSpektrum: Herr Süssmilch, glauben Sie, dass die Software künftig wichtiger ist als das schicke Auto darum herum?

Alexander Süssmilch: Bisher ist Software nur Beiwerk. Das wird sich komplett ändern. Software ist dann der Mittelpunkt. Spätestens die Digital Natives legen auf ganz andere Sachen wert als die Generation, die jetzt teure Autos kaufen kann.

Was machen „Solutions Triver“?

Wir wollen Menschen bewegen, nicht nur mit Auto und auf vier Rädern. Software ist der Fokus. Über Software kann man Menschen zukünftig bewegen. Wir können das Fahren 4.0 intelligent machen – über Software. Und zwar, indem Fahrzeug und Fahrer untereinander und mit der Welt vernetzt sind. Das „T“ bei „Triver“ ist kein Rechtschreibfehler. Es steht für „digitale Transformation“ beim Bewegen von Menschen.

Also nicht für „Try“, sondern für „Transformation“?

Ab und zu „Try“ gehört dazu, gerade wenn man eigene Produktideen realisieren will. Da muss man manches auch erst einmal versuchen. Transformation aber heißt, dass der ganze Entwicklungsprozess, den sich die Automobilindustrie über Jahrzehnte auferlegt hat, der gut und richtig für die Hardwareseite ist, bei Software nicht gilt. Der muss komplett losgelöst betrachtet und entkoppelt werden. Deshalb ist das Problem aktuell, dass die Software noch nicht richtig angekommen ist im Fahrzeug – wegen der langen Entwicklungszyklen vom Fahrzeug. Ein Auto, das jetzt neu auf der Straße ist, ist im schlimmsten Fall auf dem IT-Stand von vor drei Jahren, als es spezifiziert wurde. Das war's. Da war



Das nach bionischen Kriterien entwickelte Concept Car „EDAG Light Cocoon“, mit einer witterungsbeständigen Haut um ein filigranes Gerüst: Könnte so ein Auto aussehen, das vorwärts in die Zukunft, rund um Software und Umweltverträglichkeit gebaut wird?

„Solutions Triver“ Alexander Süssmilch ist von Beruf ein Begeisterter mit Mut für neue Ideen – ein ehrlich Begeisterter, wie bei der Begegnung mit ihm weder zu übersehen, noch zu überhören war. Einer, der sich von den langen Entwicklungszyklen im Automobilbau traditioneller Art nicht bremsen lässt. Die Passion des jungen Wirtschaftsingenieurs ist das vernetzte Fahren 4.0. Sein Job als „Solutions Triver“ beim Automobilzulieferer EDAG bedeutet für ihn, an der Vernetzung von Fahrer, Fahrzeug und Umwelt kreativ mitzuwirken. Auf seinem Weg zum Master of Engineering arbeitete der Freizeit-Musiker bereits für die EDAG Engineering GmbH. Als Bachelorand sammelte er Erfahrungen bei der Daimler AG.



Fotos: Annetregret, HändelKempff

noch nicht viel mit vernetzter Mobilität. Das Fahrzeug wird aber im besten Fall noch 20 Jahre fahren.

Haben Sie eine Idee, wie man die Distanz zwischen langen Auto-Entwicklungszyklen und schneller Softwareentwicklung verringern könnte?

Eine der ersten geschützten Ideen von trive.me ist der persönliche Fahrzeug-Account. Unsere Initialzündung dafür war: „Alle reden vom Personalisieren, aber wie persönlich ist eigentlich dein Auto?“ Wir wollen, dass das Fahrzeug wie das Smartphone als ein „mobiles Endgerät“ funktioniert. Auf dem Smartphone loggt man sich ein, mit seiner persönlichen E-Mail-Adresse, seinem persönlichen Account. Egal, welches Endgerät verwendet wird, alles wird synchronisiert über die Cloud. Sicherheitseinstellungen, Apps, Bilder, E-Mails, andere Einstellungen, Kontakte usw. Die Frage, „Wie wäre das, wenn das auf das Fahrzeug übertragbar wäre?“, haben wir mit dem trive.account beantwortet. Man kauft ein Fahrzeug als ein Stück Hardware, loggt sich im Fahrzeug mit seinem trive.account ein, der beispielsweise mit dem Fahrzeughersteller oder Car-Sharing-Anbieter gekoppelt ist, und hat dann seine benutzerspezifischen Funktionen freigeschaltet.

Man könnte also beliebige Fahrzeuge nutzen, auch beim Car-Sharing, und nimmt seine individuelle Software mit?

Komfortmerkmale, wie Spiegeleinstellungen, Fahrwerkseinstellungen und so weiter sind genauso Bestandteile des persönlichen Accounts wie die Performance des Fahrzeugs. Mit „Performance on Demand“ ist diese über Software regelbar. Man könnte die Software dosiert freischalten, zum Beispiel für ein Wochenende 30 PS mehr Leistung. Mein persönliches Highlight dabei und exemplarisch für das Start-up-Denken von trive.me innerhalb der EDAG: Fahrerassistenz-Funktionen, die ich mir früher nicht leis-



ten konnte oder die einfach noch nicht fertig entwickelt waren, können über einen solchen Account auch lange nach dem Kauf noch freigeschaltet werden.

Die EDAG Engineering GmbH ist ein deutsches Unternehmen?

Ja, mit 8.000 Mitarbeitern weltweit. Wir können uns als Start-up voll auf Produkte konzentrieren, ohne über Admin-Tätigkeiten nachdenken zu müssen.

Trotz aller Bedenken, dass die deutsche Automobilbranche zu langsam auf den Zug 4.0 aufspringt, kommt also wieder etwas aus diesem Land, das bewegen könnte?

Alle Automobilhersteller stellen sich derzeit zu dem Thema auf. Von der neuen EDAG Marke „trive.me“ kommen hierzu Impulse für automatisiertes und vernetztes Fahren und zudem eigene Mobilitätslösungen im Bereich Software.

Gehen Sie direkt an die Öffentlichkeit mit Ihren Ideen, beispielsweise über Kinowerbung?

Wir wollen kein B2C-Geschäft aufziehen, deswegen werden sie uns leider kurzfristig nicht im Kino sehen. Neben dem eigenen Produktgeschäft, B2B, bieten wir Dienstleistungen auch in der Standardisierung und Consulting für Fahrzeughersteller, Systemlieferanten und IT-Unternehmen an.

Ein spannendes Beispiel aus dem Produktgeschäft, das ich derzeit selbst mitentwickle, ist trive.park, ein persönlicher Parkhausassistent: Dabei bekommen User einen definierten Parkplatz zugewiesen, der genau auf sie zugeschnitten ist, je nach Fahrzeugmaßen. Dazu arbeiten wir mit Parkhaus- und Infrastrukturbetreibern zusammen.

Bei Software-Dominanz im Auto denkt man sofort an selbstfahrende Autos. Funktioniert automatisiertes Fahren nur, wenn alle mitmachen?

Das steht bei uns oben auf der Agenda: Nur mit Vernetzung ist automatisiertes Fahren in der letzten Ausbaustufe möglich. Die Standardisierung muss als erstes hieb- und stichfest sein.

Wann kann man in einem Auto sitzen, in dem die Software im Mittelpunkt steht?

TRIVE.ME

trive.me ist eine neue Marke des Automobilzulieferers EDAG Engineering GmbH. Die im September 2015 gelaunchte Marke mit dem Fahren 4.0 im Fokus soll Fahrer, Fahrzeug und Umwelt „genial“ und digital vernetzen. Die Marke will die Expertise von gestandenen Entwicklern aus der Automobilentwicklung mit dem Spirit und Ideenreichtum von Programmierern, Designern, Datenjongleuren und Netzgurus verbinden.

Die Ideenschmiede startete im Herbst 2015 mit drei konkreten Produkten:

- trive.account: „Funktionen auf Abruf“, „Performance auf Abruf“, „Fahrzeugeinstellungen“ und „persönliche Netzwerke“ werden im Fahrzeug accountbezogen platziert.
- trive.hotspot: Ein fahrender oder parkender Hotspot in äußerer Gestalt eines Autos, z.B. als Zusatzmerkmal im Car-Sharing oder, um die Vernetzung in den Städten zu erweitern.
- trive.park: Das Produkt soll Parken entspannter machen – es sucht, bucht und zahlt den Parkplatz passend zum Auto und zum Account-Inhaber. Die gewonnenen Daten könnten zudem dafür sorgen, dass Parkhaus- und Parkplatz-Betreiber ihre Parkflächen besser auf die Nutzerbedürfnisse anpassen. Werden zunehmend besonders breite bzw. lange Parkbuchten benötigt, könnten sich beispielsweise auch kommunale Parkhaus- und Parkflächenanbieter darauf einstellen.

Das ist eine äußerst schwierige Frage. Aber schauen Sie sich die Consumer Electronics heute an und wie schnell die Vernetzung dort vorangeschritten ist. Ich glaube, dass dieser schnelle Fortschritt sich auch auf die Fahrzeugindustrie übertragen lässt. Einen Vorgeschmack liefert heute bereits Tesla Motors.

Könnten die Autos um die Software irgendwann aussehen wie das EDAG-Konzept-Fahrzeug?

Unsere Konzept-Fahrzeuge zeigen, was technisch theoretisch möglich wäre. Schauen Sie mal hier: „EDAG Light Cocoon“ kommt aus dem 3D-Drucker. Es ist bunt leuchtend mit 10.000 LEDs, überzogen mit einer Outdoor-Haut von Jack Wolfskin, damit es nicht hineinregnet, angelehnt an die bionische Struktur des Blatts. Die Farbe lässt sich schnell verändern. Fahren kann man mit diesem Konzept-Fahrzeug aber nicht.

Welche Leute fehlen Ihrer Ideen-Schmiede noch?

Wir suchen ständig neue Kreative, Wegbegleiter, Verrückte, Visionäre, Entwickler und Hacker.

Viel Erfolg mit Ihren zukunftsfruchtigen Ideen!

Das Interview führte OBJEKTSpektrum-Redakteurin Annegret Handel-Kempf.